

© Davvi Girji 2021
Originaltitel: Geaidnostállu
1. Auflage
Text: Marit Alette Utsi
Illustriert von: Sunna Kitti
Grafikdesign: pikelus.no
ISBN 978-82-329-0163-0

© Davvi Girji 2024

Deutsche Übersetzung: Gruppe Bie unter der Leitung von Johanna Domokos, © 2024
Mitglieder der Gruppe Bie: Marie Beckmann, Michelle Bergmann, Jennifer Bergner, Anna-Lena Decker,
Tatjana Krzemien, Noa Surmann, Ina Simeonova, Mariya Zhovnovska

Finanzielle Unterstützung: NORLA – Norwegian Literature Abroad

www.davvi.no

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige Genehmigung des Urheberrechtinhabers reproduziert, in einem Abrufsystem gespeichert oder in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln, sei es elektronisch, mechanisch, durch Fotokopien, Aufnahmen oder auf andere Weise, übertragen werden.

Marit Alette Utsi – ill. von Sunna Kitt

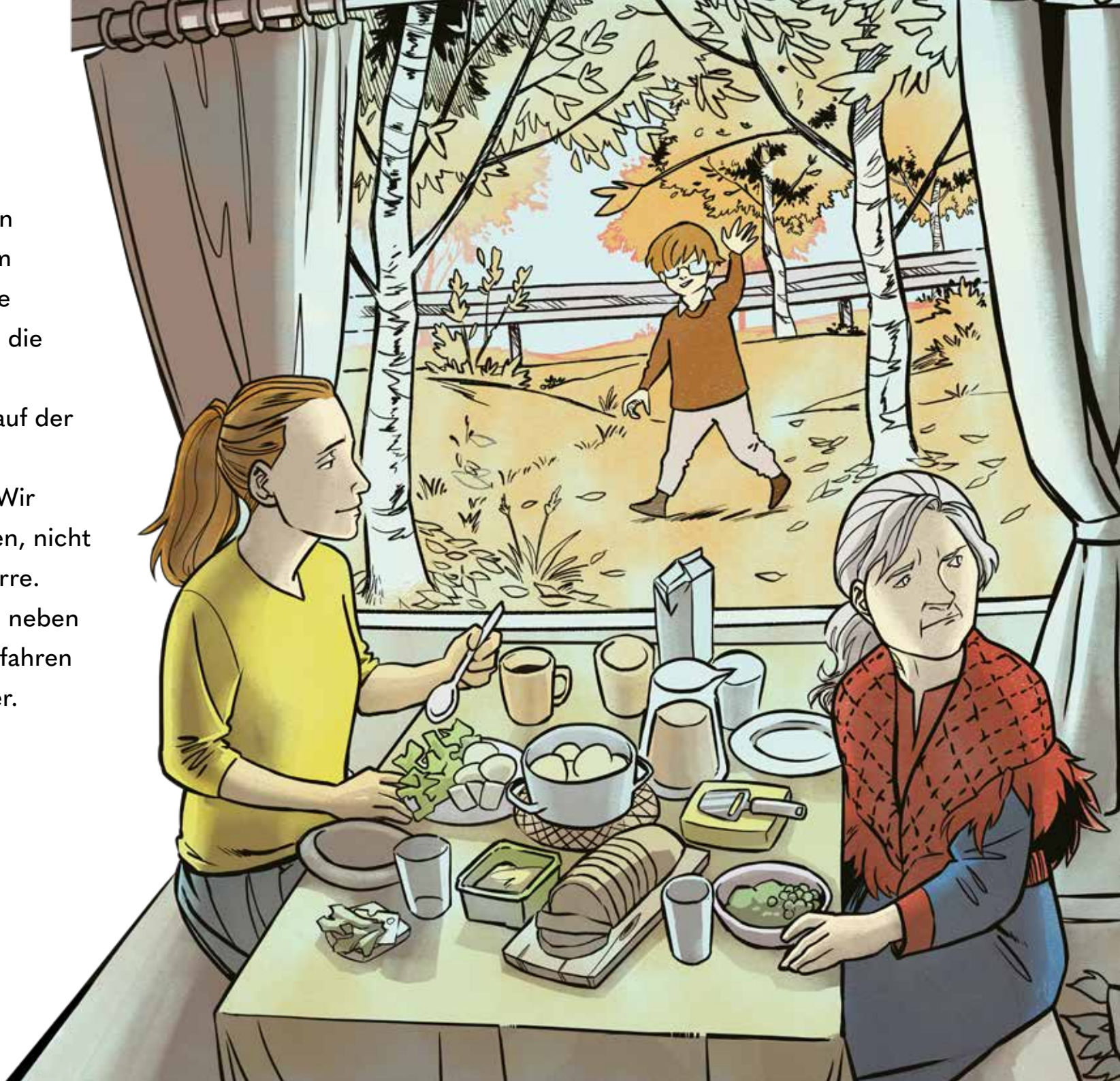
Der Straßen-Stállu*



* Ein stállu ist ein gefährlicher troll in samischen volksmärchen.

Piera hat bei den Großeltern schon **EINEN** gesehen.

Urre und Mirre frühstücken und gehen dann hinaus zum Spielen. Bevor sie durch die Haustür verschwinden, ruft die Großmutter: «Seid vorsichtig, wenn ihr auf der Straße spielt!» «Pff! Es gibt keine Gefahr. Wir werden auf die Autos achten, nicht wahr, Mirre?», antwortet Urre. «Aber denkt daran, dass es neben den Autos auch andere Gefahren gibt», warnt die Großmutter.



Jovna und Kájsá warten draußen auf Urre und Mirre.

«Kommt schon, lasst uns Fußball spielen!», rufen sie.

«Das ist ja so LANGWEILIG!», sagt Mirre. «Können wir nicht Himmel und Hölle spielen? Ich habe es in der Schule gelernt und zeige es euch.»

«Okay, später!», stimmen Jovna und Kájsá zu.

«Aber später gehen wir auch noch Rad fahren», sagt Jovna.

«Dann lasst uns auf der Straße spielen, wo es flach ist und man das Spielfeld leicht aufzeichnen kann» schlägt Urre vor.

Sie finden etwas Kreide in Großvaters Schuppen und zeichnen das Spielfeld.






«Das will ich nicht! Du bist immer zuerst dran!», beschwert sich Kásjá.

«Lasst uns mit, Ene, Mene, Miste' auszählen, wer anfängt», entgegnet Mirre.

«Ich möchte zuerst», sagt Jovvna.



Urre beginnt: «Ene, Mene, Miste,
es rappelt in der Kiste. Ene, Mene, Muh,
und dran bist Du!»
«So, du fängst an», sagt Urre und zeigt auf
Kájsá.

«Wirf den Stein auf das erste Feld, spring darüber und hüpfе dann auf die anderen Felder», erklärt Kájsá.
Mirre, Jovvna, Urre und Kájsá spielen alle zusammen Himmel und Hölle. Sie merken nicht, was auf sie zukommt. Zuerst erscheint ein riesiger Kopf, dann ein Gehstock, eine Hand ...








«SCHAUT MAL!»,

ruft Urre, der gesehen hat, wie etwas Seltsames unter der Straße hervorkraucht. Normalerweise ist er ein Draufgänger, aber jetzt hat er wirklich Angst. Seine Stimme versagt ihm fast, als er schreit.



Mirre dreht sich um und ruft:
«GENAU DAVOR HAT
GROßMUTTER UNS
GEWARNT! LAUFT
ZURÜCK ZUM HAUS!»





Sie stolpern alle
weinend ins Haus
und verstecken
sich unter dem Bett
zusammengekauert
vor Angst.





Sie trauen sich nicht miteinander zu sprechen, aus Angst, dass das Monster hört, wo sie sind. Sie liegen ganz still unter dem Bett. Dann klopft es an der Tür.

«Oh nein! Hat es uns gehört?», flüstert Mirre.

«Pssst! Bleib ganz still!», flüstert Urre.

Die Tür geht auf.

«Was ist hier los?», fragt Mama.

«Irgendetwas ist von unter der Straße aufgetaucht, als wir Himmel und Hölle gespielt haben. Wir wissen nicht, was es ist», schluchzt Mirre.

«Das ist doch nicht möglich. Aber was kann es denn sein?», fragt sich Mama.

Dann kommt auch die Großmutter herein. Vom Türrahmen aus sieht sie die Kinder, die sich unter dem Bett verstecken.

«Spielt ihr Verstecken?», fragt sie.

«N-nnnnein!», antwortet Urre, halb verärgert, weil sie nicht merkt, wie verängstigt sie sind.

«U-und e-er h-h-hatte d-deinen G-Gehstock!», stottert Mirre.

«Echt?», sagt die Großmutter. «Meinen Gehstock? Den habe ich verloren.»

Die Mutter erklärt ihr, warum die Kinder so verängstigt sind. Während sie draußen auf der Straße Himmel und Hölle spielten, erschien etwas Merkwürdiges unter der Straße hervor.

«Ach so!», sagt die Großmutter wieder. «War es der Straßen-Stállu, den ihr gesehen habt?»

«Der STRABEN-STÁLLU? Was ist das denn für ein Troll?», rufen die Kinder zusammen und staunen, als sie die Großmutter von einem Stállu sprechen hören.

«Hört zu, ich erzähle euch von Piera. Er spielte auf der Straße, als ihn der Straßen-Stállu packte», sagt die Großmutter und beginnt, die Geschichte zu erzählen.





Eines Tages hatte der Straßen-Stállu die Nase voll und war wütend über den Lärm der Kinder, die auf der Straße spielten:

«**WAS IST DENN HIER SCHON WIEDER LOS? SIE SCHREIEN UND BRÜLLEN ÜBER MEINEM KOPF!**», beklagte sich der Straßen-Stállu.

«**JETZT ZEIGE ICH EUCH**, wem dieses Zuhause gehört! Jeden Tag Geschrei und Krach über meinem Kopf. Sie lassen mir keine Ruhe, damit ich tun kann, was ich will.»

Als der Straßen-Stállu unter der Straße hervorkrauchte, sah er die Kinder lachen und herumhüpfen. Er war so schnell, dass die Kinder keine Chance hatten, ihn zu sehen. Er packte den Jungen und verschwand wieder zurück unter der Straße.



